HOMELAND SECURITY

NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ISSN 1614-3523, 2-2014

Bioterrorismus

Biowaffen und Bioterrorismus

S. 10

Bevölkerungsschutz

Bevölkerungsschutz geht uns alle an

S. 22

Medizinische Evakuierung

Mehr als 40 Jahre Luftrettung im ADAC

S. 27

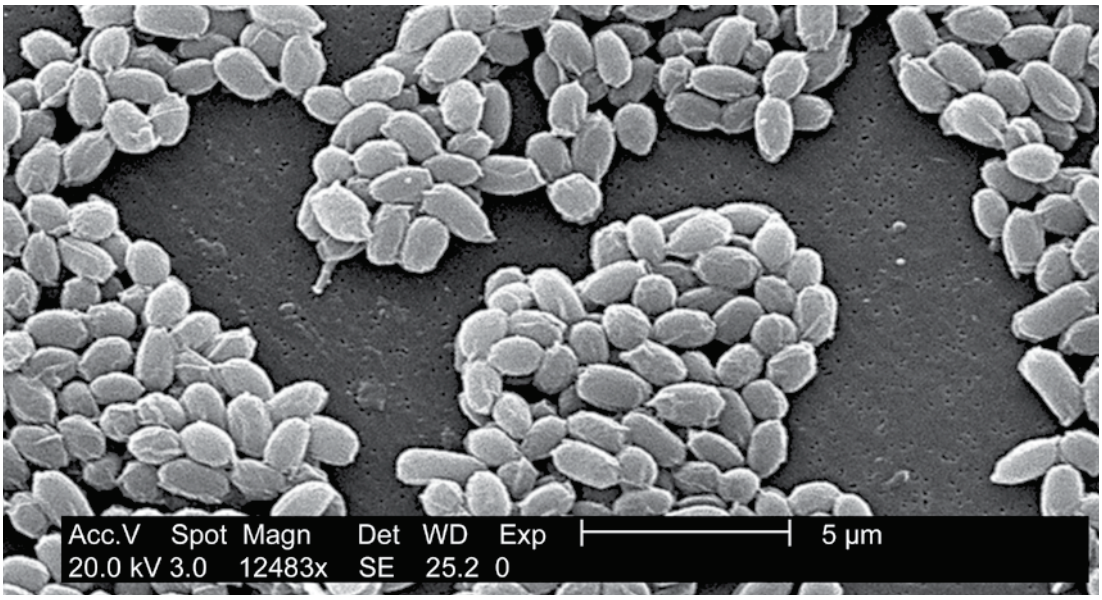
www.homeland-sec.de

Nationale Sicherheit - Bevölkerungsschutz - Katastrophenhilfe

Deutschland weiterhin im Fadenkreuz

Michael Zacher

Reisebewegungen radikalisierter Islamisten in Richtung Syrien



Hohe Anzahl von gram-negativen Salmonella Typhimurium Bakterien, Elektronenmikroskopische Aufnahme (Quelle: CDC/Bette Jensen)

Deutschland ist weiterhin im Fadenkreuz des islamistischen Terrorismus. Von islamistischen Extremisten geht derzeit die größte Gefahr für die öffentliche Sicherheit aus – sowohl im Inland als auch für deutsche Einrichtungen und Interessen im Ausland, so das Bundesministerium des Innern. Aktuell zeigt sich diese Gefahr insbesondere an den Reisebewegungen radikalisierter Islamisten in Richtung Syrien. Insgesamt sind bisher über 320 Personen aus Deutschland und ca. 2.000 aus Europa in diese Region aufgebrochen. Es besteht die große und auch reale Gefahr, dass diese Personen stärker radikalisiert und mit gleichgesinnten Jihadisten vernetzt nach Europa und Deutschland zurückkehren. Diese Rückkehrer stellen – wie der Anschlag in Brüssel am 24. Mai 2014 in tragischer Weise gezeigt hat – ein besonderes Sicherheitsrisiko dar.

Seit geraumer Zeit ist ebenfalls zu beobachten, dass ernstzunehmende Gefahren nicht nur von etablierten, terroristischen Organisationen ausgehen, sondern zunehmend auch von Einzeltätern sowie Kleinstgruppen. Diese radikalisieren sich oft im Stillen, meist über islamistische Propagandavideos im Internet, und sind für die Sicherheitsbehörden im Vorfeld nur schwer zu identifizieren. Beispielhaft für dieses Phänomen erwähnt seien etwa der Anschlag am Frankfurter Flughafen im März 2011, bei dem zwei US-Soldaten getötet wurden, der geplante Bombenanschlag auf den Bonner Hauptbahnhof und auch die Anschläge von Boston und London im letzten Jahr.

Eine erfolgreiche Terrorismusbekämpfung bedeutet heute, dass den international agierenden Terrornetzwerken ein Netzwerk von Informationen, Analysen und konsequentem operativen Handeln entgegengesetzt werden muss. Der rasche Austausch von Informationen ist eine Aufgabe für die Sicherheitsbehörden, aber auch Handlungsmaxime in der internationalen Zusammenarbeit. Im Inland wird der Informationsaustausch zwischen den Sicherheitsbehörden insbesondere durch die Gemeinsamen Zentren gewährleistet: das Gemeinsame Terrorabwehrzentrum

Biowaffen und Bioterrorismus

**Timo Ulrichs,
Akkon-Hochschule für
Humanwissenschaften und
Koch-Metschnikow-Forum**

Das Verhältnis zwischen den Genuesen in ihrer Handelsniederlassung Caffa auf der Krim und den die Region beherrschenden Mongolen der Goldenen Horde war noch nie ganz ohne Spannungen, seit im Jahr 1266 die Gründung dieses Außenpostens der Genuesen sowie eines weiteren in Tana an der Mündung des Don ins Azovsche Meer vom Kahn der Goldenen Horde genehmigt wurde. Immer wieder wurden friedliche Zeiten des Handels und Austausches von Waren und Ideen zwischen Ost und West unterbrochen von kriegerischen Auseinandersetzungen, Scharmützeln, Gefechten und gar Belagerungen von Caffa und Tana. Und immer wieder konnte ein friedlicher Ausgleich erzielt werden, sodass die Genuesen an ihrer Präsenz in der Region festhielten. Denn zu lukrativ waren die Geschäftsbeziehungen mit den Mongolen. Doch jetzt, im Sommer 1346, war die Lage sehr ernst. Bereits 1343 wurde Caffa zwei Jahre lang belagert und konnte nur durch eine italienische Entsatzarmee vor der völligen Zerstörung bewahrt werden. 1345 kam es erneut zur Konfrontation, und die Belagerung wurde diesmal durch eine Seuche abgebrochen, die die Mongolen heimsuchte. Deren Khan Janibeg kam trotz anhaltender Seuche jedoch 1346 zurück und schloss das mittlerweile gut befestigte Caffa erneut ein. Und jetzt war Caffa bis auf den Zugang zum Schwarzen Meer komplett eingeschlossen, und die Mongolen wollten diesmal eine endgültige Entscheidung herbeiführen. Als die ersten über die Befestigungswälle katapultierten Leichen unter den Verteidigern Caffas einschlugen, war das Entsetzen groß. Die mongolischen Toten waren nicht im Krieg Gefallene, sondern offensichtlich an der grassierenden Seuche Verendete. Ihre Haut war schwärzlich verfärbt, der ganze Körper durch eitrige Beulen entstellt. Als immer mehr dieser Körper von den Mongolen in die Stadt geschleudert wurden, entschloss sich der genuesische Kommandant, Caffa zu räumen und befahl Verteidigern und Einwohnern (darunter Genuesen, Venezianer, Armenier, Juden, Mongolen und Osmanen) die Schiffe zu besteigen.

Von den Ereignissen während der Belagerung Caffas (das heutige Feodosija auf der Krim) im Jahr 1346 haben wir Kenntnis durch den Bericht des Genuesen Gabriele de‘ Mussi (ca. 1280 bis 1356). Er beschreibt hier nicht nur den wahrscheinlichen Beginn der Einschleppung der Pest nach Europa im Jahr 1346, die sich mit den heimkehrenden genuesischen Schiffen zunächst im Mittelmeerraum und dann in ganz Europa ausbreitete und in den folgenden zwei Jahren ca. einem Viertel bis einem Drittel der europäischen Bevölkerung das Leben kostete. Er beschreibt auch die erste nachweisbare biologische Kriegsführung. Die Caffa belagernden Mongolen verwendeten Pestleichen, um die Seuche in die Reihen der Feinde zu tragen. Um die Kontagiosität der Leichen wissend, schleuderten sie sie in die belagerte Stadt Caffa. Deren Einwohner wurden infiziert und trugen die Pest in ihre Heimat und in alle Häfen, die sie auf dem Weg dorthin anliefen. So breitete sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts aller Wahrscheinlichkeit nach die Pest in Europa aus und verursachte die größte bekannte Public-health-Katastrophe, verheerender noch als die Spanische Grippe 1918/19.

Biologische Kriegführung bedeutet, dass Infektionserreger oder deren Toxine als Waffen eingesetzt werden. Der Einsatz solcher biologischer Waffen kann sich gegen Menschen, Tiere, Pflanzen oder leblose Materialien wenden. Ziel eines Einsatzes kann die Erkrankung oder gar der Tod einzelner Individuen oder ganzer Populationen sein sowie die Verursachung sozioökonomischen Schadens. Daher unterscheidet man abhängig von der jeweiligen Art der Aggression zwischen

- Biokriegsführung (Anwendung zu

Das Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr

Oberstarzt Prof. Dr. Lothar Zöller

Ressortforschungseinrichtung für medizinischen B-Schutz

Abb. 1: Einsatz eines B-Aufklärungsteams in einer NATO-Übung

Das Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr (IMB) ist eine Ressortforschungseinrichtung des Bundes für den medizinischen B-Schutz, überdies die einzige mit dieser speziellen Fokussierung in Deutschland. Das Institut befasst sich daher wissenschaftlich vorrangig mit Infektionserregern und Biogiften, die potenziell als biologische Kampfstoffe eingesetzt werden können. Dabei handelt es sich meist um in der Natur selten vorkommende Erreger oder Toxine, die schwere, zum Teil tödliche, leicht von Mensch zu Mensch übertragbare und/oder schwierig zu behandelnde Erkrankungen auslösen können. Dem Institut stehen für seine Tätigkeit 65 grundfinanzierte Dienstposten, davon 20 für Wissenschaftler, sowie gegenwärtig weitere 15 aus Drittmitteln finanzierte Stellen zur Verfügung. Es ist gegliedert in fünf Fachabteilungen und den Zentralbereich Diagnostik (ZBD).

Die B-Bedrohungslage hat sich seit dem Ende des kalten Krieges und dem Untergang des Saddam-Regimes im Irak deutlich geändert, da staatliche B-Waffenprogramme nicht länger im Vordergrund stehen. Vielmehr gehen die B-Risiken heute primär von nicht-staatlichen Akteuren aus der Terrorszene aus, die bestimmte Krankheitserreger und Toxine relativ leicht produzieren und als biologische Kampfstoffe mit improvisierten Gerätschaften ausbringen könnten. Das Interesse der Terrorszene an solchen Möglichkeiten ist vielfach durch Erkenntnisse von Sicherheitsbehörden belegt. Sogenannte Terrorhandbücher, die Anleitungen zur Herstellung biologischer Kampfstoffe enthalten, sind im Internet verfügbar. Die Chance einen bioterroristischen Anschlag zu entdecken, bevor das freigesetzte Agens die Bevölkerung bzw. die Infrastruktur erreicht, ist recht gering. Ein bioterroristischer Anschlag wird daher mit hoher Wahrscheinlichkeit erst dann entdeckt werden, wenn ein ungewöhnlicher

Bevölkerungsschutz geht uns alle an

BBK und THW ziehen Bilanz für 2013

Gemeinsames Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern in Bonn

Anfang Juli 2014 hat der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, die Jahresberichte 2013 des Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BBK) und der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) in Bonn vorgestellt.

Zwei sind ein Team

Das BBK besteht seit Mai 2014 zehn Jahre und unterstützt mit seinen Einrichtungen zum Informations- und Ressourcenmanagement, seinen Übungsvorbereitungs- und Ausbildungsangeboten und seiner Fachexpertise insbesondere die Länder und Kommunen bei der Vorbereitung auf und der Bewältigung von Großschadenslagen. Das BBK ist das zentrale Organisationselement für die Zivile Sicherheit der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland. Als Fachbehörde des Bundesministeriums des Innern berät und unterstützt es auch die anderen Bundes- und Landesbehörden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in allen Bereichen der Zivilen Sicherheitsvorsorge wie der Notfallvorsorge oder der Selbsthilfe.

Das THW ist die ehrenamtliche Einsatzorganisation des Bundes. Das Engagement der bundesweit rund 80.000 Freiwilligen, davon die Hälfte Einsatzkräfte, bildet die Grundlage für die Arbeit des THW im Bevölkerungsschutz. Mit seinem Fachwissen und den vielfältigen Erfahrungen ist das THW ein Unterstützer für Feuerwehr, Polizei, Hilfsorganisationen und andere. Das THW wird im Auftrag der Bundesregierung weltweit eingesetzt. Dazu gehören u. a. technische und logistische Hilfeleistungen im Auftrag der Europäischen Union sowie im Auftrag von UN-Organisationen.

Hochwasserkatastrophe 2013

„Land unter in Deutschland“ hieß es in großen Teilen Deutschlands im Sommer 2013. Zwischen Mai und Juli 2013 wurden ganze Landstriche entlang der Donau, der Elbe und ihrer Nebenflüsse überflutet. Das

Mehr als 40 Jahre Luftrettung im ADAC

Einsatz Luftrettung

Am 1. November 1970 wurde der erste zivile und ständig einsatzbereite Rettungshubschrauber „Christoph 1" in München in Dienst gestellt. Heute ist der ADAC an 36 Stationen in Deutschland mit 51 eigenen Rettungs- und Intensivhubschraubern vertreten. Dazu gehören auch eine Station „Christophorus Europa 3" im österreichischen Suben, die der ADAC gemeinsam mit dem ÖAMTC betreibt und eine Station „Lifeliner Europa 4" in Groningen (Niederlande). Pro Jahr absolvieren die gelben Engel mehr als 49.000 oftmals lebensrettende Einsätze. Homeland Security sprach mit Susanne Matzke-Ahl, Geschäftsführerin der ADAC Luftrettung gGmbH.

Homeland: Warum und seit wann bietet der ADAC Luftrettung an?

Matzke-Ahl: Im Jahr 1967 stieg die Anzahl der Verkehrstoten in Westdeutschland auf über 20.000 pro Jahr. Das Rettungswesen in Deutschland war damals noch lange nicht so weit ausgereift, wie es heute der Fall ist. Zum Teil brauchten Hilfskräfte sehr lange, um zum Unfallopfer zu gelangen. Aufgrund dieser Situation forderten Mediziner ein Umdenken in der Rettungsstrategie. Sie sahen eine hohe Überlebenschance für den Patienten, wenn der Arzt zur Unfallstelle gebracht würde. Der ADAC griff diese Idee auf und führte in den Sommern 1968 und 1969 erste Versuche mit gecharterten Hubschraubern durch. Die Idee bewährte sich und so wurde am 1. November 1970 der erste permanent betriebene öffentlich-rechtliche Rettungshubschrauber Deutschlands in München stationiert. Er wurde auf den Namen „Christoph 1" getauft.

Susanne Matzke-Ahl

Homeland: Wie viele Rettungseinsätze fliegen die Hubschrauber im Jahr? Wie viele Patienten versorgen sie dabei durchschnittlich im Jahr und insgesamt seit Beginn der Rettungsfliegerei?

Matzke-Ahl: Im Jahr 2013 sind die Rettungshubschrauber ca. 50.000 Rettungseinsätze geflogen und es wurden ca. 46.000 Patienten versorgt. Wie viele Einsätze es von welchen Rettungsstationen aus im Laufe der Zeit insgesamt gab, zeigen diese Graphiken.

Rettungskette in der Praxis

Leben retten – Informations- und Lehrübung des Sanitätsdienstes

Rettungszentrum auf dem Gelände der Gäuboden-Kaserne in Feldkirchen bei Straubing

Im April dieses Jahres fand die jährliche Informations- und Lehrübung (ILÜ) des Sanitätsdienstes der Bundeswehr auf dem Gelände der Gäuboden-Kaserne in Feldkirchen bei Straubing statt. Unter dem Motto „Gemeinsam für die Gesundheit der Kameraden" präsentierte der Sanitätsdienst seine Leistungsfähigkeit. Höhepunkt der einwöchigen Übung war der Besuch der Verteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen.

Dr. Ursula von der Leyen (Mitte) mit MdB Alois Rainer, Oberfeldarzt Angelika Niggemeier-Groben, Generalstabsarzt Dr. Michael Tempel und Alfred Reisinger, Landrat des Landkreis Straubing-Bogen bis Ende April 2014 (von links nach rechts)

An insgesamt fünf dynamischen Stationen stellten die Sanitätskräfte die Rettungskette im Einsatz anschaulich dar. Unterschiedliche Szenarien der Übung wurden im Rahmen einer Presseveranstaltung gezeigt: Hautnah konnten sich die Besucher einen Eindruck vom reibungslosen Zusammenspiel von Ärzten, Rettungsassistenten, Rettungssanitätern und Krankenpflegern verschaffen. Der Inspekteur des Sanitätsdienstes, Generaloberstabsarzt Dr. Ingo Patschke, nutzte die Gelegenheit und stellte den Sanitätsdienst der Bundeswehr vor. Der Ministerin gab er einen aktuellen Sachstand und blickte auf die letzten Jahre zurück: „Der Afghanistaneinsatz hat uns maßgeblich beeinflusst. Da sind einmal die Erfahrungen mit den Verwundungen, die wir in den ganzen Jahren machen mussten, die uns hier natürlich auch enorm weit vorangebracht haben – in den Verfahren, in der Technik – die wir hier eingeführt haben. Auch eine ganze Menge an neuen gepanzerten Fahrzeugen, an IT-Technologie ist in den Sanitätsdienst in dieser Zeit gekommen. Die Bundeswehr hat viel Geld in die Hand genommen, um – auch beim Sanitätsdienst – hier eine Qualitätsverbesserung herbeizuführen."

Vor den Augen der Zuschauer spielten sich folgende Szenarien ab: Ein Transportfahrzeug bewegt sich zügig übers Feld und fährt vor. Das Innere des Fahrzeugs, das bis unter das Dach mit komplexer Technik ausgestattet ist, wird vorgeführt. Anschließend wird ein verletzter Soldat von den Rettungssanitätern aus einem Helikopter

Die neuen Stadien Frankreichs – ein sicheres Erlebnis

Allianz Riviera Arena in Nizza

Fußball und Radsport gehören in Frankreich zu den beliebtesten Sportarten. Dementsprechend wird die Infrastruktur ausgerichtet. Im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft wurde im vergangenen Jahr die Allianz Riviera Arena in Nizza errichtet. Der französische Fußball-Erstligist OGC Nizza hat hier seine neue Heimat und 2016 werden einige Spiele der Fußball-Europameisterschaft in Nizza stattfinden. In diesem Jahr wurde im süd-westlich von Paris gelegenen Saint-Quentin-en-Yvelines das Vélodrome National fertiggestellt. Dabei handelt es sich um die größte Radrennbahn Frankreichs.

Beide Projekte verbindet die Anforderung, dass eine möglichst optimale Kombination von Beschallung und Sprachalarmierung gefordert wurde. Zum einen sollte dabei eine gleichmäßige Beschallung in Form von Musik und Durchsagen ermöglicht werden, zum anderen die Notfallräumung, sowohl manuell ausgelöst als auch automatisiert. In Frankreich schreibt der Gesetzgeber zudem eine komplette Konformität mit dem Standard EN 54 vor. Dabei geht es um Qualitätsstandards wie beispielsweise Tests zu mechanischem Stress, Dauerbelastung sowie Temperatur- und Schwefeldioxidwiderstandsfähigkeit. Daneben reguliert diese Norm drei Kernaspekte von Beschallungsanlagen. Das sind die zentralen Sprachalarmierungs- und Anzeigegeräte, Lautsprecher und die Stromversorgung.

In beiden Sportstätten wurde zertifizierte Audio-Ausrüstung von Bosch, Dynacord und Electro-Voice verbaut. In der Allianz Riviera Arena sorgen 36 Verstärker und über 1.000 Lautsprecher und Sound-Projektoren für eine optimale Klang- und Sprachqualität in allen Bereichen. Im Vélodrome National wurden insgesamt acht Verstärker und über 430 Lautsprecher und Sound-Projektoren verbaut. Der Kern beider Systeme bildet jeweils die Iris-Net-Plattform (Intelligent Remote & Integrated Supervision) von Dynacord. Mittels der IRIS-Net-Software kann das gesamte System zentral überwacht und gesteuert werden. Die IRIS-Net-Kontrolloberfläche erlaubt es, im Störungsfall schnell zu erkennen, welcher Teil des Systems fehlerhaft ist (Schalter,

Wenn es auf Minuten ankommt

Erste Hilfe gegen Cyber-Attacken

TÜV Rheinland SIRT:
APT gezielt erkennen und abwehren
Grafik: © Nmedia - Fotolia.com

Rund zwei Drittel aller Unternehmen fürchten Cyber-Attacken auf ihre Infrastruktur, sind aber schon mit dem Monitoring dieser Angriffe überfordert. Deshalb rückt bei TÜV Rheinland jetzt eine schnelle Eingreiftruppe aus.

Die Bedrohungslage ist dynamisch wie nie. 2013 hat sich die Zahl der Cyber-Angriffe fast verdoppelt. Rund 95 Prozent aller Unternehmensnetzwerke sind mehr oder weniger hochgradig durch Advanced Malware und gezielte komplexe Angriffe gefährdet. „Viele Unternehmen sind längst Opfer eines Hacker-Angriffs geworden – ohne es zu wissen“, warnt Olaf Siemens, Global Vice President Information Security bei TÜV Rheinland. Denn traditionelle, signaturabhängige Sicherheitslösungen sind machtlos gegen die raffinierten und komplexen Cyber-Attacken. Unternehmen und Behörden, die ihre digitalen Werte vor unbefugtem Zugriff schützen wollen, müssen investieren: in Personal, Prozesse und ständige Weiterbildung. Weil die Ressourcen in der IT-Abteilung im Tagesgeschäft oft begrenzt sind, bietet TÜV Rheinland aktive Unterstützung in der Organisation an: mit hochqualifizierten schnellen Eingreiftruppen, die Cyber-Attacken schnell erkennen und wirksam begrenzen: die Security Incident Response Teams, kurz: SIRT.

„Wie oft der Einsatz der IT-Sicherheitsfeuerwehr gefragt ist, hängt von der Größe des Unternehmens, der Leistungsfähigkeit des IT-Personals wie von der Branche ab“, so Olaf Siemens von TÜV Rheinland. Branchen wie z. B. Finanzen, Infrastruktur, Engineering, Verteidigung etc. werden in gewissen Zeiträumen verstärkt angegriffen. Die jeweils aktuelle Bedrohungslage kann sich auch schlagartig verschärfen, z. B. wenn ein Unternehmen für Angreifer interessant wird, z. B. wegen Übernahmegerüchten. „Die Dienste des SIRT-Teams von TÜV Rheinland ermöglichen es, blitzschnell auf solche Bedrohungslagen zu antworten bzw. sich rechtzeitig auf eine Abwehr einzustellen“, so Olaf Siemens.

SIRT: In Dax-Unternehmen wie im Mittelstand im Einsatz

Die SIRT-Teams von TÜV Rheinland werden inzwischen von Dax-Unternehmen ebenso in Anspruch genommen wie von Mittelständlern. Denn die Abwehr gezielter Cyber-Attacken ist stets ein Fall für Spezialisten mit Erfahrung in Sicherheitsanalysen und Schwachstellen-Tests. Da die Angreifer erfahrungsgemäß unterhalb des Radars ins Unternehmensnetzwerk eindringen und unbemerkt großen Schaden anrichten können, sollte die Zeitspanne zwischen dem Erkennen eines Angriffs und der Behebung des Problems möglichst kurz sein: Keine Zeit also für Try & Error.

Olaf Siemens, Global Vice President Information Security, TÜV Rheinland

Zentralisierungsmöglichkeiten in der deutschen Auslands- und Katastrophenhilfe

Maximilian Mueller
Andreas Kling

Ansätze für eine integrierte Lagerlogistik

Nach Farbgruppen sortierte Lagerstruktur zur vereinfachten Zuordnung von Gütern im Einsatz. (Quelle: THW)

Im internationalen Kontext findet schon seit mehr als zehn Jahren eine fortschreitende Professionalisierung der Logistik in der Katastrophenhilfe statt. Hilfseinsätze müssen neben ihren unmittelbaren Anforderungen zur Linderung und Vermeidung von Not auch immer mehr den Erwartungen einer kosteneffizienten Realisierung gerecht werden. Dabei sind neben den Prozessen, die direkt mit der Durchführung des Einsatzes verbunden sind (Personal- und Einsatzmaterialbeförderung, Unterbringung von Helfern, Einsatzplanung und -koordination, Rückführung) auch alle vor- und nachgelagerten logistischen Prozesse zu betrachten. Im Folgenden wollen wir die Prozesse in der Materialbeschaffung und Lagerhaltung auf nationaler und internationaler Ebene vergleichend betrachten und dabei aufzeigen, in welchen Bereichen Potenziale zur Effizienzsteigerung bestehen.

Lagerhaltung im Katastrophenschutz in Deutschland

Lager mit Ausrüstung und Hilfsgütern für den Einsatz im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sind in Deutschland relativ gleichmäßig verteilt. Die Akteure im Bevölkerungsschutz wie etwa die Feuerwehren, Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Technisches Hilfswerk (THW) und viele weitere sind zumeist örtlich organisiert. So ist gewährleistet, dass flächendeckend ein Versorgungsnetz im Bevölkerungsschutz mit entsprechend schneller Erreichbarkeit aufrechterhalten wird.

HOMELAND SECURITY
NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

NEUES MAGAZIN

Wissenschaft zum Lesen nah:

- Sicherheitsforschung
- Forschungsbeiträge und innovative Entwicklungen
- Mediale Plattform zur Präsentation Ihrer Ergebnisse in Theorie und Praxis
- International
- Bildung von Konsortien
- Informationen zu Ausschreibungen
- ...
- Neugierig? Mehr Infos via science@homeland-sec.de

Impressum

Herausgeberin: Dr. Nadine Seumenicht
Chefredakteurin: Dr. Nadine Seumenicht

Beirat
Vernetzte Sicherheit: Harald Kujat, General a. D.
Vernetzter Einsatz: Dr.-Ing. Andreas Groth; Ralph D. Thiele, Oberst a. D.

Internationales Redaktionsteam
Ressort Vernetzte Sicherheit: Dr. Stefan Queisser, Fregattenkapitän d. R.; Michael Hartung, Oberleutnant d. R.
Ressort Zivil-Militärische Zusammenarbeit: Michael Zacher, Oberstleutnant d. R.
Ressort Innere Sicherheit: Niels Czajor, Dipl.-Verw-Wiss., Major d. R., Polizeifreiwilliger des Landes Baden-Württemberg
Ressort IT-Security: Georg Wenner, EDS-CSO Germ. Gov. a. D.; Jim Litchko, CISSP-ISSEP, MBCI, MAS
Ressort Robotics Unstructured Environments: Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Internationale Kriminalwissenschaften: Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Ausbildung und Training für die Sicherheit in der Wirtschaft: Klaus-Dieter Jörn; Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Canada: Prof. Dr. Darryl Plecas
Ressort China: Prof. Dr. Gu Minkang
Ressort Japan, Korea: Prof. Dr. Minoru Yokoyama; Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Haruo Nishihara; Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Mexiko: Walter M. McKay, M.A.
Ressort Norwegen: Superintendent Prof. Rune Glomseth; Prof. Dr. Petter Gottschalk
Ressort Österreich: Hofrat Mag. Maximilian Edelbacher
Ressort Polen: Prof. Dr. Dr. h.c. Brunon Holyst
Ressort Südafrika: Prof. Dr. Cornelis Roelofse
Ressort USA: Prof. Dr. Dilip K. Das; Prof. Dr. Otwin Marenin; Prof. Dr. Linda Keena
Hauptstadtbüro Berlin: Heike Barnitzke
Ressort Geschichte: M. A. Volker Hollmann
Ressort Politik: Dipl. Verw. Joachim Zacher
Ressort Wissenschaft: Prof. Dr.-Ing. Michael Gerke; Dr. Nadine Seumenicht

Design und Layout: Larissa Seumenicht

Verlag:
HOMELAND SECURITY UG
(haftungsbeschränkt)
Deilinghofer Straße 2, D-58675 Hemer
Tel.: 02372-9 35 26 10
Fax: 02372-9 35 26 19
redaktion@homeland-sec.de
www.homeland-sec.de

Einzelbezugspreis:
10,- EURO (inkl. Versand in D)

Jahresabonnement:
36,- EURO (4 Ausgaben inkl. Versand in D)
Der Aktion Deutschland Hilft e. V. kommt pro Abo 1,- EURO zugute.

Auflage:
16.000 Exemplare
ISSN 1614-3523 (Print)
ISSN 2194-4849 (Online)

Bildnachweis:
Titelbild: Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr

ADAC Luftrettung, BBK, Borussia Dortmund, Bosch Sicherheitssysteme, Bundeswehr, Centers for Disease Control and Prevention (CDC), CDC/Bette Jensen, CDC/Dr. Scott Smith, COGES Events, DRK, EW Medien und Kongresse, Homeland Security, Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr, Kärcher Futuretech, Maximilian Mueller, Mesago Messe Frankfurt, MIK NRW, Narda Safety Test Solutions, ORTEC Messe und Kongress, Reporter ohne Grenzen, RKI Robert Koch Institut, Sanitätsdienst Bundeswehr, Sanitätsdienst Bundeswehr/Benedikt Krahe, Sanitätsdienst Bundeswehr/Dirk Bannert, THW, THW/Kai-Uwe Wärner, TÜV Rheinland, United Nations World Food Programme (wfp.org)

Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse genannten Internetseiten. Dies gilt auch für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner weiterführen. Die Gastbeiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.